

Literatur-Beilage des Correspondenz-Blatt

Nr. 10 Herausgegeben am 23. Oktober 1909

Inhalt:

	Seite		Seite
Die Literatur über Arbeitslosenfürsorge. II. (Schluß)	73	Deutsches Reich. Statistisches Jahrbuch für das Großherzogtum Baden. Wirtschaftsrechnungen mündere-mittlerer Familien im Deutschen Reich	76
Literatur über Gewerkschaften und Gewerkschaftsrecht. Unerlaubte Verbindungen in England	74	Sozialpolitische Literatur. Poladowsky als Sozialpolitiker	77
Literatur über Arbeiterschutz. Der Arbeiterschutz in der gesundheits-schädlichen und schweren Industrie	74	Soziale Literatur. Soziale Entdeckungsreisen. Wirtschaftliche und gesellschaftliche Zustände in Australien	77
Literatur über Arbeiterversicherung. Die Berufsgenossenschaftsberichte über Unfallverhütung. Das Wissenswerte über die Invalidenversicherung	75	Literatur über Industrie, Gewerbe und Handel. Die Betriebsleitung, insbesondere der Werkstätten	78
Parteiliteratur. Die revolutionäre Zeitungs-literatur Frankreichs während der Jahre 1789-94	76	Technische Literatur. Neuauflage von Zenzlers Lehrbuch der Lithographie	79
Statistische Literatur. Statistisches Jahrbuch für das		Verzeichnis neuer Bücher und Schriften.	79

Die Literatur über die Arbeitslosenfürsorge.

II. (Schluß.)

Seit dem Erscheinen der eben besprochenen Regierungsdenkschrift sind nur sehr wenige größere Arbeiten über diese Frage publiziert worden. Dafür ist aber inzwischen (nebenbei bemerkt mit vielfachem Erfolg) an der praktischen Durchführung der Arbeitslosenversicherung gearbeitet worden. Unzählige kleinere schriftstellerische Arbeiten in den verschiedenen sozialpolitischen Zeitschriften befassen sich denn auch vorwiegend mit Fragen der tatsächlichen Durchführung der Arbeitslosenfürsorge. Wir sind deshalb auch geneigt, die erste Periode die der theoretischen, die zweite die der praktischen Erörterung der Arbeitslosenversicherung zu nennen. Besonders erwähnenswert aus der neueren Zeit ist: Dominicus, Bericht an den Gemeinderat betr. Arbeitslosenversicherung der Stadt Straßburg im Jahre 1907 (Straßburg 1908); Silbergleit, Beschäftigungsgrad und Arbeitsmarkt (Berlin 1908); Stauff, „Das Recht auf Arbeit“ (Gautsch 1908); Wehdmann, „Die Wanderarmenfürsorge in Deutschland“ (M.-Gladbach) usw.

Von den neueren Schriften, die eine besondere Erwähnung verdienen, sei zunächst hervorgehoben die von Dr. Otto Meyer, „Die Maßnahmen gegenüber der Arbeitslosigkeit in Halle a. S.“ (Halle a. S. 1907). Die Schrift bietet mehr als ihr Name angibt. Als Einleitung bringt sie eine Abhandlung über die Maßnahmen der Arbeitslosigkeit im allgemeinen, und in den übrigen Kapiteln werden die lokalen Vorgänge und Erfahrungen von der höheren Warte grundsätzlicher Anschauungen behandelt. Die Schrift verrät, daß der Verfasser die Materie vollständig beherrscht. Viel erwähnt wurde das Buch von Ingenieur A. Messerschmitt: „Das Recht auf Arbeit und die Lösung der sozialen Arbeiterfrage“ (Selbstverlag 1907). Neben wenigem Zutreffenden hat der Mann meist ganz konfuse Ansichten. So tritt er ein für Unschädlichmachung des „wüsten“, ruinierend wirkenden Kapitals, für Abschwächung der freien Konkurrenz als einer kulturfeindlichen Entwicklung usw. Daneben redet er davon, daß der Mensch durch göttliche Bestimmung ungleich sei usw. Von der Sozialdemokratie weiß er nur, daß sie die heiligsten Güter und Errungenschaften zerstören will. Erwähnenswert ist das Buch von Walter Tröltzsch: „Das Problem der Arbeitslosigkeit“ (Kaisergeburtstagsrede, Marburg 1907). Von der staatlichen Versicherung gegen Arbeitslosigkeit spricht er, daß sich unüberwindliche Bedenken und Schwierigkeiten gegen sie aufstürmen.

Er tritt deshalb lebhafter für die Selbsthilfe sowohl der individuellen als der korporativen ein. Im allgemeinen kommt er zu dem Schluß, daß die Arbeitslosigkeit sich werde niemals gänzlich bannen lassen, da dieses Problem als Ganzes unlösbar ist. Warum? Weil der Mann, der mit beiden Beinen in der kapitalistischen Gesellschaft verankert ist, nicht glaubt, daß das Sondereigentum an den Produktionsmitteln jemals aufgehoben wird. Da wünschen wir ihm doch ein recht langes Leben. Er braucht wohl nicht so alt zu werden als Methusalem, um sich vom Gegenteil zu überzeugen.

Viel wertvolles Material zur Beurteilung des auch in der Literatur vielgenannten „Genter Systems“ bringt der (leider nur in französischer Sprache erschienene) Bericht über den Genter Arbeitslosenfonds (Gent 1909). Der Bericht ist erstattet von Louis Varlez, dem Vater des Genter Systems und Präsident des interkommunalen Fonds, den der Gemeindeverband Gent errichtet hat. Da das Genter System in Rede und Schrift sehr verschiedenartig beurteilt worden ist und der Genter Fonds das System in seiner reinsten Form und zugleich in einer (nach seiner Eigenart) vorzüglich durchgearbeiteten Organisation zeigt, ist das Studium des Berichts sehr zu empfehlen. Derselbe gibt umfangreichen Aufschluß über alle Einzelheiten des Unternehmens. Danach besteht das System, das der Gemeinderat am 29. Oktober 1900 angenommen hat, in der Verteilung von „Aufmunterungsprämien“ an alle Arbeiter, welche gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit ernstlich Vorsorge treffen. Auf dem Weg, der dazu eingeschlagen wird, ob die Versicherung, das Sparen oder andere Maßnahmen, wird keine Rücksicht genommen. Tatsächlich findet aber die Verteilung der Gemeindeguschüsse beinahe gänzlich durch Vermittelung der Arbeiterverbände statt. Im Jahre 1908 zahlte der Staat an die Genter Fachverbände 2645 Franken, die Stadt Gent 41 000 Franken (gegenüber 20 000 Fr. im Vorjahr). Niemals waren die Zuschüsse auch nur annähernd so hoch als im Krisenjahr 1908. Die Ausgaben der angeschlossenen Arbeiterverbände selbst für Arbeitslose in dem genannten Jahre betragen 99 126 Fr. Pro Arbeitslosen betrug die gesamte Unterstützung 6 bis 9,60 Fr. in der Woche. Am Ende jeden Monats teilt der Arbeiterverband dem Fonds den Betrag der (nach bestimmten Regeln zu verwendenden) Zuschüsse mit, den er verauslagt hat, und erhält ihn nach Prüfung zurückerstattet. Im Jahre 1908 waren dem Fonds 43 Arbeiterverbände mit 18 000 Arbeitern angeschlossen. Wegen der übrigen Einzelheiten müssen wir auf den interessanten Bericht selbst verweisen.

nieren" und meinte, die Achtstundenschicht sei wohl kaum durchzuführen. So sieht die Initiative und die Priorität der zentrumschristlichen Hüttenarbeiterfreunde aus.

Die Zeit von 1904 bis 1907 wird von Wieber mit einem kühnen Satz übersprungen und als „die parlamentarische Aktion“ der Centrumsantrag Giesberts vom 13. April 1907 bezeichnet. Im Februar 1906 hielt aber Hue seine Reichstagsrede über die Lage der Hüttenarbeiter. Zugleich brachte die Sozialdemokratie eine Resolution zum Hüttenarbeiterchutz ein, die amtliche Erhebungen fordert; diese Resolution wurde angenommen. Giesberts desavouierte 1906 den Stöbel von 1904 völlig und stimmte Hue bei, indem er weiter erklärte, er würde auch eine Resolution eingebracht haben, wenn nicht die sozialdemokratische schon da wäre. Wieder waren andere vor den Centrumschristen da. Von dieser für die Hüttenleute hochwichtigen parlamentarischen Aktion im Jahre 1906 erzählt Wieber seinen Getreuen kein Wort! Und im Jahre 1907 wurde zugleich mit dem Centrumsantrag ein sozialdemokratischer und ein polnischer Antrag angenommen. Der sozialdemokratische Antrag ging am weitesten und forderte eine direkte Schutzverordnung. Gegen die sozialdemokratische Forderung des Achtstundentages für die Feuerbetriebe stimmten auch Centrumsleute! Davon sagt die Wieberische Geschichtsklitterung wieder kein Wort!

Zu der mit großer Reklame inszenierten „Hüttenarbeiterkonferenz“ in Duisburg waren wohl Stöcker, Burkhardt, de Wendel, v. Schubert und andere sonderbare „Hüttenarbeiterfreunde“ eingeladen, aber nicht die Vertreter der großen Hüttenarbeiterwahlkreise, Hengsbach, Hue und Bömelburg. Das ließ den Zweck dieser „christlichen“ Uebung genügend deutlich erkennen.

Das Referat Wiebers auf dem antisozialdemokratischen „Arbeiterkongreß“ in Berlin läßt erkennen, daß Wieber selbst die Ergebnisse seiner „christlichen“ Statistik nicht abwarten konnte, sondern die damals schon vorliegende Arbeit des Deutschen Metallarbeiterverbandes mit Nutzen studiert hat. Wir stoßen z. B. auf folgende merkwürdige sachliche Uebereinstimmung. Mögen die Leser vergleichen:

In der Arbeit des Deutschen Metallarbeiterverbandes hieß es über die Seirichshütte in Hattingen:

„Ratten trieben im Abort ihr Wesen, so daß es vorkommen konnte, daß eine Ratte sich in den Geschlechtssteilen eines Arbeiters festbiß. Sie mußte am Körper des Arbeiters festgedrückt werden, da sie anders nicht zu entfernen war.“

Wieber drückte das (nach seiner Schrift) in den Worten aus:

„An einer anderen Stelle wimmeln die Aborte von Ungeziefer, oder Mäuse und Ratten machen sie unsicher; ist es doch schon vorgekommen, daß Ratten einen Arbeiter angefallen und sich so festgebissen hatten, daß sie am Körper getötet werden mußten.“ — — —

Mögen diese Hinweise genügen.

Wer sich über die geschichtlichen Vorgänge auf dem Gebiete des Hüttenarbeiterschutzes unterrichten will, für den ist die Schrift Wiebers völlig wertlos. Ist sich aber jemand über den Charakter der Centrums-gewerkschaften noch immer nicht im Klaren, der mag die famose „christliche Geschichts“darstellung mit einigem Nutzen lesen. Will. Häusgen.

Literatur über Arbeiterversicherung.

Die Berufsgenossenschaftsberichte über Unfallverhütung

liegen nunmehr in ihrem 2. Jahrgange vor. Das Reichsversicherungsamt hat mit der Sammlung und Herausgabe dieser Berichte der sozialen Wohlfahrt einen wesentlichen Dienst geleistet. Arbeiterversicherung und Arbeiterschutz sind in gleichem Maße an der Unfallverhütung interessiert und besonders die auf diesem Gebiete tätigen Arbeitervertreter, nicht zuletzt auch die Gewerkschaftsvorstände und Gewerkschaftsredaktionen müssen sich fortdauernd über den Stand der gewerblichen Unfallverhütung und über die Durchführung der berufsgenossenschaftlichen Vorschriften informieren. Erst aus der Kontrolle der Unfallverhütung gewinnt man den vergleichenden Ueberblick und kann danach den Wert oder Unwert gewisser Einrichtungen oder Vorschriften ermesen, sowie am rechten Platz seine Kraft einsetzen für die Verbesserung dieses Arbeiterschutzes.

Das Werk erscheint alljährlich in zwei Teilen, derer ersterer die Berufsgenossenschaften des Bergbaues, der Steine und Erden, der Metalle und Maschinen, der chemischen Industrie, Gas- und Wasserwerke, Leuchtstoffe, Textil-, Papier-, Leder- und Holzindustrie umfaßt (Nr. 1—31), während der zweite Teil die Berichte der übrigen Berufsgenossenschaften enthält. Die einzelnen Berichte geben Auskunft über die Aufsichtsbezirke der technischen Aufsichtsbeamten und die Tätigkeit der letzteren, über deren dienstlichen Verkehr mit den Betriebsunternehmern und Versicherten, sowie über ihre Beziehungen zu den Behörden und Gerichten, über weitere Aufträge der Aufsichtsbeamten, über ihre Ueberwachung der Betriebe und zwar hinsichtlich der allgemeinen Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften, der dabei ermittelten Verstöße und etwaiger Abänderungsvorschläge, der häufiger beobachteten Mängel, der Beschäftigung jugendlicher und weiblicher Arbeiter, der Art der Betriebsrevisionen, der Form der Bekanntgabe des Revisionsbefunds, der Anordnungen und Ratschläge zur Abhilfe, der Kontrolle der Beirafung der Betriebsunternehmer, des Verhaltens der Versicherten, der Beschreibung neuer Schutzvorrichtungen und der Bekanntmachung der Unfallverhütungsvorschriften. Ferner werden beachtenswerte Unfälle eingehender beschrieben und schließlich noch sonstige für die Unfallverhütung wichtige Beobachtungen erörtert. Besonders umfangreich ist in manchen Berichten das Kapitel der neuen Schutzvorrichtungen behandelt und häufig auch mit guten Illustrationen ausgestattet, die die Konstruktion und Wirkung näher veranschaulichen. Daran schließt sich die wörtliche Wiedergabe neuer Vorschriften, Rundschreiben und Erhebungsformulare, sowie eine Reihe statistischer Uebersichten über Zahl der Unfälle, der Revisionen, der ermittelten Verstöße, über Zahl und Höhe der Beirafungen und der vorgefundenen Mängel. Diese statistischen Uebersichten lassen sich aber nur zum kleinen Teil verwerten, weil es sich um Einzeldarstellungen handelt. Die Gesamtstatistik umfaßt lediglich die Zahl der Aufsichtsbeamten, der ihnen unterstellten Betriebe und Arbeiter, der revidierten Betriebe, der Revisionen, Unfallverhandlungen und die Zahl der Beirafungen. Eine weitere Ausgestaltung dieser Statistik dürfte notwendig sein. Sehr schätzenswert ist das 108 Seiten starke Sachregister, das eine rasche Orientierung über gewisse Fragen in den 66 Einzelberichten sehr erleichtert. P. II.

Eine deutsche Arbeit von L. Varlez brachte im Jahrgang 1902 (Nr. 5) das „Correspondenzblatt“, die alles Wesentliche über das Genter System enthält. Mehrere neuere literar-kritische Veröffentlichungen desselben Verfassers erschienen in der „Sozialen Kultur“ (Volkvereinsverlag M.-Gladbach), die auch als Sonderabdruck unter dem Titel: „Die Bekämpfung der unfreiwilligen Arbeitslosigkeit“ herausgegeben sind. Sie bieten eine kritische Musterung der Literatur und praktischen Maßnahmen auf dem behandelten Gebiete aus allen Ländern und dürfte besonders für die in öffentlichen Körperschaften tätigen Genossen Interesse haben.

L. Varlez weist auch auf die in unserem „Corr.-Bl.“ veröffentlichte kritische Behandlung der erwähnten Regierungsdenschrift hin, wobei er den vom „Corr.-Bl.“ vertretenen Standpunkt teilt. Insbesondere ist auch er der Ueberzeugung, „daß der Haupteinwand, und sogar der einzige, der gegen das (Genter) System formuliert wurde, die politische Objection ist, ohne die die anderen bald verschwinden würden. . . . Sobald diese Objection entfernt ist, könnte sich das System der Unterstüzungen für die Arbeitslosenversicherung der Gewerkschaften um so besser verwirklichen, weil die deutschen Gewerkschaften nach und nach zu einer größeren Anzahl von Mitgliedern gelangten, als diejenigen irgendeines anderen Landes.“

Das neueste literarische Produkt, welches allgemeinen Aufschluß über den Stand der hier besprochenen Frage bietet, ist die Nr. 11, 1909, der Zeitschrift „Der Arbeitsmarkt“, die zu einer Spezialnummer für Arbeitslosenfürsorge ausgestaltet ist. Die Nummer bringt Aufsätze von Dr. Busch über: „Die Frage der Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenfürsorge“; Dr. Otto Most über: „Arbeitslosenzählungen, Arbeitslosenbeschäftigung und Arbeitslosenversicherung“; über die Denkschriften der bairischen und bayerischen Regierung usw.; kurz, eine ganze Fülle von Material. Das Heft zeigt im allgemeinen den Siegeslauf des Genter Systems. Die Abhandlungen beweisen, daß an der Lösung des Problems der Arbeitslosenversicherung nicht ohne Erfolg gearbeitet wird. Hoffen wir, daß die weitere Ausgestaltung des Fürsorgezweiges mit Eifer betrieben wird. Friedr. Kleis.

Literatur über Gewerkschaften und Gewerkschaftsrecht.

Unverlaubte Verbindungen in England.

The Development of the English Law of Conspiracy. Von James Wallace Bryan. 161 Seiten. Baltimore, 1909. The Johns Hopkins Press. Preis 75 Cents.

Die „Verschwörungsgesetze“ waren immer eines der wirksamsten Mittel, deren sich die besitzenden Klassen Englands im Kampfe gegen die aufstrebende Arbeiterchaft bedienten. In dem Buche Bryans wird ihre Entwicklung von den ältesten Zeiten bis in die Gegenwart dargestellt. Die ersten beiden Kapitel befassen sich mit dem Zustande bis zum Ende der Regierung Eduard I., das dritte mit den Verschwörungsgesetzen des 14. bis 18. Jahrhunderts und das vierte mit jenen des letzten Jahrhunderts; das Schlußkapitel (S. 115—158) handelt von der Anwendung der Verschwörungsgesetze auf die Arbeiterorganisationen im besonderen. Der Verfasser ist den Gewerkschaften nicht wohlgesinnt; dennoch bleibt er im Ganzen objektiv und was er schreibt, ist durchaus lesenswert.

Seine Voraussicht, daß auch die letzte Ergänzung des Gewerkschaftsrechts mit dem Streikgesetz von 1906 (Trade Disputes Act, 1906, 6 Edward VII., Ch. 47) den Arbeiterorganisationen nicht volle Bewegungsfreiheit sichern wird, hat sich mittlerweile bestätigt, denn eine Gerichtsentscheidung gegen den Civilmusikerverband, die 1909 erging, sucht die Durchführung von Streiks neuerlich zu erschweren; noch steht aber das Urteil der Lordrichter aus. — Auf die Fülle der Einzelheiten, die Bryan bringt, kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden; es ist diesbezüglich auf das Buch selbst zu verweisen.

Literatur über Arbeiterschutz.

Der Arbeiterschutz in der gesundheits-schädlichen und schweren Industrie nebst statistischen Erhebungen über Lohn, Arbeitszeit und hygienische Verhältnisse in den Hüttenwerken. von Franz Wieber, Vorsitzender des christlichen Metallarbeiterverbandes. Preis 2,50 Mk. Duisburg 1909. Verlag: Christlicher Metallarbeiterverband.

Die Schrift gibt auf 248 Seiten lediglich „Die wichtigsten Schritte, welche der christliche Metallarbeiterverband für die (Hütten)-Arbeiter unternommen hat, ohne die bahnbrechenden Arbeiter Gues, der Sozialdemokratie und des Deutschen Metallarbeiterverbandes zu erwähnen; nur mit den Anträgen Giesberts und des Centrums wird eine Ausnahme gemacht. Neues bringt das Buch nicht, bis auf die Ergebnisse der statistischen Erhebungen über die Lage der Arbeiter in den Hütten und Walzwerken, die fast zwei Drittel der Broschüre anfüllen. Diese Erhebungen wurden im Sommer 1907 vorgenommen. Im Februar 1907 aber hatte schon der Deutsche Metallarbeiterverband seine Statistik über die Lage der Hüttenarbeiter Deutschlands fertig gestellt; sie wurde an die Reichstags- und Bundesratsmitglieder verschickt und der Centrumsmann Giesberts erklärte im Reichstag, nachdem er die Wichtigkeit der gesammelten Materialien betont hatte, der „christliche“ Verband wolle auch eine Statistik anfertigen. 2½ Jahre nach der wirksamen Arbeit des deutschen Metallarbeiterverbandes brachte auch der christliche Verband seine Statistik heraus.

Die Schrift Wiebers enthält außer der statistischen Bearbeitung „Die erste Stellungnahme des christlichen Metallarbeiterverbandes für die Feuer- und Hüttenarbeiter“, „Die erste parlamentarische Aktion“, „Die Hüttenarbeiterkonferenz in Duisburg“, „Die Stellungnahme des zweiten christlich-nationalen Arbeiterkongresses in Berlin“ und Wiebers Referat dortselbst, sodann die gesetzlichen Maßnahmen, Entwurf zum Hüttenarbeiterschutz, Bundesratsverordnung und Ausführungsbestimmungen usw.

Die erste Stellungnahme zum Hüttenarbeiterschutz soll auf der christlichen Generalversammlung in Offenbach 1904 erfolgt sein, die in einer Resolution u. a. den Achtstundentag forderte. Bezeichnenderweise teilt Wieber nicht genau mit, wann im Jahre 1904 die Offenbacher Versammlung war. Sie fand im September statt. Im März desselben Jahres jedoch behandelte der Genosse C. Gue bereits im Reichstage, gelegentlich einer Besprechung des Marineetats die Verhältnisse der Hüttenarbeiter. Damals nannte der derzeitige einzige Arbeitervertreter des Centrums, Stöckel-Essen, die Ausführungen Gues „bloßes Räb-“

Arbeit geleistet, die alle Anerkennung verdient. Sie wäre freilich ohne die mühevolle Mitwirkung der an der Erhebung beteiligten Familien, die ein Jahr Reichlang täglich alle Einnahmen und Ausgaben aufzeichneten, nicht möglich gewesen. Die Erhebung wurde mit Hilfe der städtischen statistischen Ämter, der Arbeitersekretariate, freien Gewerkschaften, vereinzelnd auch der christlichen und Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine, der Krankenkassen, Lehrervereine und Genossenschaften durchgeführt. Es wurden Haushaltsbucher an 4134 Haushaltungen ausgegeben. 3577 Familien fanden sich bereit, diese Bücher wenigstens einen Monat lang zu führen. Ein Viertel derselben setzte diese Buchführung ein volles Jahr lang fort. Nur diese ein volles Jahr lang geführten Rechnungen sind bei der Verarbeitung des statistischen Materials berücksichtigt. Von 960 Jahresrechnungen sind 852 bearbeitet, während 81 Hamburger Rechnungen zu spät eingingen und 26 als unbrauchbar ausgeschieden werden mußten. Es ist dies, abgesehen von Fragebogen-Erhebungen, die erste Haushaltsstatistik, die in solchem Umfange auf Grund einjähriger Buchführung aufgenommen worden ist. Auf die Ergebnisse dieser Erhebung, die sich auf 852 Haushaltungen (522 Arbeiter, 36 Privatangestellte, 79 Lehrer, 139 mittlere Beamte und 67 Unterbeamte) von 125 Wohnorten und im Gesamteinkommen von etwa 1000 bis 3000 Mk. erstreckt, wird an anderer Stelle näher einzugehen sein. Schon jetzt aber können wir nicht unterlassen, die Aufmerksamkeit der Gewerkschaftskreise auf diese wichtige Veröffentlichung hinzulenken.

Sozialpolitische Literatur.

Pojadomsky als Sozialpolitiker.

Im Auftrag des „Zweiten deutschen Arbeiterkongresses“ (der bekannten christlich-ultramontan-konservativ-antifemistischen Veranstaltung) hat Dr. Leopold von Wiese, seines Zeichens volkswirtschaftlicher Professor an der technischen Hochschule zu Hannover, ein sozialpolitisches Lebensbild Pojadomskys herausgegeben.*) Man darf wohl sagen, daß der Verfasser sowohl der Persönlichkeit, als auch dem Wirken des früheren Staatssekretärs im großen ganzen gerecht geworden ist. Er schildert, anknüpfend an die Vorgänger auf dem Gebiete der inneren Reichspolitik (Bismarck, Bötticher) und an den damaligen Stand der Sozialpolitik, wie Pojadomsky, noch völlig von agrarischen Auffassungen beherrscht, am Reichstage und sodann als Reichsschatzsekretär wirkte. Sein Eintritt in das Reichsamt des Innern fiel in die Zeit der Vorbereitungen des Arbeitervollzugschutzgesetzes, der sogenannten Zuchthausvorlage, die er nicht allein im Bundesrat und Reichstag zu vertreten hatte, sondern für die er sich sogar noch weitergehend in verhängnisvollster Weise engagierte. Die bekannte Zwölftausendmarkaffäre, die nahezu ein Jahr nach der Ablehnung des Zuchthausgesetzes aufgedeckt wurde, kompromittierte den Staatsmann auf das allerschwerste. Der Verfasser urteilt indes, wenn er jenen Schritt Pojadomskys zu rechtfertigen sucht mit der Erklärung:

„Als aus den Mitteln des Centralverbandes die amtlichen Druckfachen zu dem Gesetzentwurf in weiteren Kreisen veröffentlicht wurden, war der Gesetzentwurf bereits mausetot; daß in der zweiten Lesung die Ablehnung erfolgen würde, war klar. Die Druck-

sachen wurden deshalb nicht veröffentlicht, um das tote Gesetz noch zur Verabschiedung zu bringen, sondern um der Öffentlichkeit ein zutreffendes Bild von den Bestimmungen und Absichten des Gesetzentwurfs gegenüber den maßlosen Entstellungen zu geben und so auf eine Beruhigung der Stimmung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern hinzuwirken.“

Schon das Datum des Buch-Schreibens widerlegt diesen plumpen Rechtfertigungsversuch. Das Schreiben war datiert vom 3. August 1898. Der Zuchthausgesetzentwurf gelangte aber erst im Juni 1899 an den Reichstag, wo vom 19. bis 22. Juni 1899 die erste Lesung stattfand. Als Graf Pojadomsky sich an die Industriellen wandte, war also der Gesetzentwurf keineswegs mausetot, sondern er war noch lange nicht geboren. Erst drei Viertel Jahr später kam er an den Reichstag. Ihm ging indes eine unausgesetzte und heftige Propaganda voraus, für die jedenfalls diese industriellen Gelder verwandt wurden. Mit dieser Ehrenrettung ist es also nichts. Sie ändert auch nichts an dem Bild, das die Öffentlichkeit von dem damaligen Grafen gewann. Es war die Klassenpolitik industrieller Scharfmacher, der sich der Graf verschrieben hatte, nicht aber die Rechtfertigung der Regierung, die ihn zu jenem Schritte veranlaßt hatte. Desto nachhaltiger war auch der Rückschlag jener Krisis auf den Grafen, der zur völligen Lösung seiner Beziehungen zu den Industriellen und zu einer immer entschiedener betätigten Sozialpolitik führte.

Trotz dieser entscheidenden Wendung blieb Pojadomsky der Mann der Widersprüche, der sich den Zollkriegelüsten der Agrarier energisch widersetzte und sich durch seine Arbeit für den Polltarif 1902 den vollsten Dank der Hochschützöllner verdiente; der die Reformen der Versicherungsgesetze durchführte und dabei durch seine Reden über die Rentensucht der Versicherten diesen bitteres Unrecht tat, — der gegen die ewige „Reglementiererei“ klagte und doch das Prinzip des Arbeiterschutzes in die Familie hineintrug, der endlich nach der verunglückten Zuchthausgesetzkampagne die Gewerkschaften als notwendige Einrichtungen der Arbeiter und sogar die Sozialdemokratie als Arbeiterpartei anerkannte, und dennoch sich noch einmal bei der Verfolgung der Berufsvereine in eine schwere Niederlage hineinrannte. Nur sein Rücktritt im Juni 1907 und die spätere Reichstagsauflösung ersparten ihm dieses Fiasko. Trotz dieser Widersprüche war der Staatssekretär ein ernster und ehrlicher Gegner, der auch den Scharfmachern häufig genug bittere Wahrheiten sagte und sich darob den Zorn derselben in vollstem Maße zuzog.

Das vorliegende Buch enthält in kurzen Erörterungen der sozialpolitischen Arbeiten Pojadomskys zahlreiche Auszüge aus seinen Reden, die ein treffendes Bild des „Grafen im Bart“ wiedergeben. Eine vollständige Sammlung der Reden Pojadomskys ist bei F. J. Weber in Leipzig („Graf Pojadomsky als Finanz-, Sozial- und Handelspolitiker“), eine eingehendere Biographie im Verlag von Eckstein erschienen.

Soziale Literatur.

Soziale Entdeckungsfahrten.

Vom Markte der Seelen. Entdeckungsfahrten einer sozialen Frau (Oliva Chr. Malberg) im Lande der Armut. 240 S. Preis 2 Mk. Leipzig. R. Voigtländers Verlag.

Das Interesse für soziale Entdeckungsfahrten ist zeitweilig etwas in den Hintergrund getreten gegen-

*) Pojadomsky als Sozialpolitiker. 189 S. Christl. Gewerkschaftsverlag, Wien.

Das Wissenswerteste aus dem Gesetz über die Invalidenversicherung, von Oswald Winkler. Selbstverlag, Klauen, Fabrikstr. 35.

Was der Verfasser will: den Versicherten zur Verhütung materieller Schäden Aufklärung über die Invalidenversicherung geben, erreicht er. Ueber alle für sie in Betracht kommenden Fragen verbreitet er sich in leichtverständlicher, klarer Weise. Das Büchlein, dessen Preis 25 Pf. beträgt (bei 10 Stück 22½ Pf., 25 Stück 20 Pf., 50 Stück 17½ Pf., 100 Stück 15 Pf.), kann zur Anschaffung empfohlen werden. Bei einer Neuauflage würde der Verfasser einen Irrtum beseitigen können, der ihm unterlaufen ist. Die Wahl des Ausschusses der Versicherungsanstalt erfolgt nicht durch die Vorstände der Krankenkassen, sondern durch die Beisitzer der unteren Verwaltungsbehörde (§ 76, Abs. 2 Z. B.-G.).

Rud. Wisje II.

Partei-Literatur.

Die revolutionäre Zeitungsliteratur Frankreichs während der Jahre 1789—94. Von Heinrich Cunow. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin. 328 S. Preis 7,50 Mk.

Der Verfasser hat sich der sehr verdienstlichen Aufgabe unterzogen, die im großen Strudel der französischen Revolution auftauchenden politischen Strömungen auf ihre wirtschaftlichen Voraussetzungen und Interessengegenstände hin zu untersuchen und hierzu als Quellenmaterial die damalige Zeitungsliteratur zu benutzen, die sicherlich ein treffenderes Bild gibt, als die von den Historikern meist benutzten Parlamentsreden mit ihrem Pathos, sowie die aus Memoiren, Biographien und Erinnerungen geschöpften Geschichtsdarstellungen jener Zeit. Er führt den Nachweis, daß es sich bei den damaligen Partiekämpfen um Klassenkämpfe handelte, und daß eine Klasse, die zur Herrschaft gelangt, eher als die unterdrückten Klassen ihren spezifischen Klassencharakter erkennt, d. h. zum Bewußtsein ihrer Gegensätzlichkeit zu den anderen Klassen gelangt.

Als die französische Bourgeoisie zur Herrschaft durch den Bastillesturm gelangte, wußte sie schon ganz genau, welcher Gegensatz sie von der Masse der Kleinbürger und Arbeiter trennte. Noch während der Julitage traf sie ihre Maßnahmen, um die Schichten, die draußen auf der Straße ihr die Macht errangen, niederzuhalten, und die ganze folgende Gesetzgebungsperiode zeigt uns, wie die „neue bürgerliche Aristokratie“ in der Nationalversammlung und im Pariser Gemeinderat systematisch ihre legislativen Schanzens gegen die unteren Schichten aufwirft, während die Masse sich noch immer in naiven Illusionen wiegt und nicht begreift, was vergeht. Und genau dasselbe Schauspiel wiederholt sich, als später die Gironde zu politischem Einfluß gelangt. Auch sie erkennt die Gegensätze, die sie von radikalen Jakobinern trennen, weit früher als diese selbst. . . . Wer die Klassenkampftheorie und die heutigen Klassenkämpfe, ihre historische Entwicklung und ihre Tendenzen erfassen will, muß deshalb die Geschichte der Revolution studieren, ganz besonders aber die Geschichte des gewaltigen Klassenkampfes, der sich an der Wende des 18. Jahrhunderts in Frankreich abgespielt hat. Sind doch die Gegensätze, die in ihm aufeinanderprallten, auch heute noch nicht überwunden, so daß die gegenwärtigen Kämpfe vielfach nur Fortsetzungen jener der Jahre 1793/1794 sind.“

Das Cunowsche Werk erweitert den Blick des Lesers, indem es ihn mehr auf das Quellenstudium lenkt und ihm gleichzeitig die Bedeutung der gegenwärtigen Zeitungsliteratur für künftige Geschichtsforschungen nahelegt.

U.

Statistische Literatur.

Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich.

Das Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich (Puttkamer u. Mühlbrecht, Berlin, 2 Mt.) ist im 30. Jahrgang (1909) bringt zum ersten Male eine Uebersicht über die deutschen Arbeitgeberverbände und die Frauenorganisationen. Auch über die Frauenorganisationen wird ein Ueberblick gegeben. Im übrigen findet der Gewerkschaftler neben knappen Auszügen aus den Statistiken der deutschen Gewerkschaftsgruppen und Angestelltenverbände kurz statistische Darstellungen aus der Berufs- und Betriebszählung 1907, aus der Statistik der Gewerbeaufsicht 1908, aus der amtlichen Streikstatistik, Produktionsübersichten aus der Berg- und Hütten-, Bier-, Branntwein-, Schaumwein- und Zucker-, sowie der Zigarettenindustrie, vergleichende Darstellungen der Lebensmittelpreise und Verbrauchsberechnungen der wichtigsten Konsumartikel. Wichtig für die gewerkschaftliche Praxis sind auch die statistischen Materialien aus der deutschen Arbeiterversicherung, dem Genossenschaftswesen sowie vom Arbeitsmarkt. In der „Internationalen Uebersichten“ sind die Berufsstatistiken, die Arbeiterorganisationen (1907), die Arbeitsfreistigkeiten, sowie die Produktionsziffern berücksichtigt. In den graphischen Darstellungen werden die Einnahmen, Ausgaben und Vermögen der deutschen und britischen Arbeiterorganisationen, die prozentuale Verteilung ihrer Ausgaben und die Mitgliederbewegung derselben veranschaulicht.

So wenig über den hohen Wert dieses Jahrbuches im allgemeinen zu streiten ist, so darf doch nicht ungerügt bleiben, daß es geradezu irreführend wirken muß, die Ziffern der total unzuverlässigen amtlichen Streikstatistik wiederzugeben, über deren Wertlosigkeit alle Fachkreise so ziemlich übereinstimmen dürften, ohne die korrigierenden und ergänzenden Ziffern der gewerkschaftlichen Statistik der Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen anzuführen. Das Verschweigen der letzteren Statistik wird von allen ersten Statistikern und von den Kreisen der Praxis, die dieser Materialien bedürfen, als ein schwerer Mangel des Jahrbuchs empfunden.

Statistisches Jahrbuch für das Großherzogtum Baden.

Der 37. Jahrgang (1908—1909) dieses in Arbeiterkreisen sehr geschätzten Werkes enthält u. a. Uebersichten über die Organisationen der Arbeitgeber, Privatbeamten und Arbeiter nach dem Stand von 1906 und 1907, über deren Leistungen, über Arbeitsnachweise und deren Tätigkeit, über Streiks und Aussperrungen, über die Sozialversicherung sowie über Lebensmittelpreise und Löhne. Von letzteren werden nur die Tagelöhne für gewöhnliche (besondere Geschicklichkeit nicht erfordernde) Arbeiter sowie die Löhne für landwirtschaftliches Personal berücksichtigt. Für die Organisationsarbeit in Baden dürfte sich dieses Werk als ein recht brauchbares Hilfsmittel erweisen.

Wirtschaftsrechnungen minderbemittelter Familien im Deutschen Reich.*

Das Kaiserlich Statistische Amt hat zum ersten Male auf dem Gebiet der vergleichenden Haushaltsrechnungen eine wertvolle

*) Carl Heymanns Verlag, Berlin. Preis 3,60 Mk.

Arbeit geleistet, die alle Anerkennung verdient. Sie wäre freilich ohne die mühevolle Mitwirkung der an der Erhebung beteiligten Familien, die ein Jahr lang täglich alle Einnahmen und Ausgaben aufzeichneten, nicht möglich gewesen. Die Erhebung wurde mit Hilfe der städtischen statistischen Ämter, der Arbeitersekretariate, freien Gewerkschaften, vereinigt auch der christlichen und Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine, der Krankenkassen, Lehrervereine und Genossenschaften durchgeführt. Es wurden Haushaltungsbücher an 4134 Haushaltungen ausgegeben. 3577 Familien fanden sich bereit, diese Bücher wenigstens einen Monat lang zu führen. Ein Viertel derselben setzte diese Buchführung ein volles Jahr lang fort. Nur diese ein volles Jahr lang geführten Rechnungen sind bei der Verarbeitung des statistischen Materials berücksichtigt. Von 960 Jahresrechnungen sind 852 bearbeitet, während 81 Hamburger Rechnungen zu spät eingingen und 26 als unbrauchbar ausgeschieden werden mußten. Es ist dies, abgesehen von Fragebogen-Erhebungen, die erste Haushaltungstatistik, die in solchem Umfange auf Grund einjähriger Buchführung aufgenommen worden ist. Auf die Ergebnisse dieser Erhebung, die sich auf 852 Haushaltungen (522 Arbeiter, 36 Privatangestellte, 79 Lehrer, 139 mittlere Beamte und 67 Unterbeamte) in 125 Wohnorten und im Gesamteinkommen von etwa 1000 bis 3000 Mk. erstreckt, wird an anderer Stelle näher einzugehen sein. Schon jetzt aber können wir nicht unterlassen, die Aufmerksamkeit aller Gewerkschaftskreise auf diese wichtige Veröffentlichung hinzulenken.

sachen wurden deshalb nicht veröffentlicht, um das tote Gesetz noch zur Verabschiedung zu bringen, sondern um der Öffentlichkeit ein zutreffendes Bild von den Bestimmungen und Absichten des Gesetzesentwurfs gegenüber den maßlosen Entstellungen zu geben und so auf eine Beruhigung der Stimmung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern hinzuwirken."

Schon das Datum des Vordrucks widerlegt diesen plumpen Rechtfertigungsversuch. Das Schreiben war datiert vom 3. August 1898. Der Zuchthausgesetzentwurf gelangte aber erst im Juni 1899 an den Reichstag, wo vom 19. bis 22. Juni 1899 die erste Lesung stattfand. Als Graf Posadowsky sich an die Industriellen wandte, war also der Gesetzesentwurf keineswegs mausetot, sondern er war noch lange nicht geboren. Erst drei Viertel Jahr später kam er an den Reichstag. Ihm ging indes eine unausgesetzte und heftige Propaganda voraus, für die jedenfalls diese industriellen Gelder verwandt wurden. Mit dieser Ehrenrettung ist es also nichts. Sie ändert auch nichts an dem Bild, das die Öffentlichkeit von dem damaligen Grafen gewann. Es war die Klassenpolitik industrieller Scharfmacher, der sich der Graf verschrieben hatte, nicht aber die Rechtfertigung der Regierung, die ihn zu jenem Schritte veranlaßt hatte. Desto nachhaltiger war auch der Rückschlag jener Krisis auf den Grafen, der zur völligen Lösung seiner Beziehungen zu den Industriellen und zu einer immer entschiedener betätigten Sozialpolitik führte.

Trotz dieser entscheidenden Wendung blieb Posadowsky der Mann der Widersprüche, der sich den Zollkriegelüsten der Agrarier energisch widersetzte und sich durch seine Arbeit für den Zolltarif 1902 den vollsten Dank der Hochschulzöllner verdiente; der die Reformen der Versicherungsgesetze durchführte und dabei durch seine Reden über die Rentenlücke der Versicherten diesen bitteres Unrecht tat, — der gegen die ewige „Realementiererei“ klagte und doch das Prinzip des Arbeiterchutzes in die Familie hineintrug, der endlich nach der verunglückten Zuchthausgesetzkampagne die Gewerkschaften als notwendige Einrichtungen der Arbeiter und sogar die Sozialdemokratie als Arbeiterpartei anerkannte, und dennoch sich noch einmal bei der Verfolgung der Berufsvereine in eine schwere Niederlage hineinrannte. Nur sein Rücktritt im Juni 1907 und die spätere Reichstagsauflösung ersparten ihm dieses Fiasko. Trotz dieser Widersprüche war der Staatssekretär ein ernster und ehrlicher Gegner, der auch den Scharfmachern häufig genug bittere Wahrheiten sagte und sich darob den Zorn derselben in vollstem Maße anzog.

Das vorliegende Buch enthält in kurzen Erörterungen der sozialpolitischen Arbeiten Posadowskys zahlreiche Auszüge aus seinen Reden, die ein treffendes Bild des „Grafen im Bart“ wiedergeben. Eine vollständige Sammlung der Reden Posadowskys ist bei J. J. Weber in Leipzig („Graf Posadowsky als Finanz-, Sozial- und Handelspolitiker“), eine eingehendere Biographie im Verlag von Eckstein erschienen.

Soziale Literatur.

Soziale Entdeckungsfahrten.

Vom Marke der Seelen. Entdeckungsfahrten einer sozialen Frau (Oliva Chr. Malbery) im Lande der Armut. 240 S. Preis 2 Mk. Leipzig. N. Voigtländers Verlag.

Das Interesse für soziale Entdeckungsfahrten ist zeitweilig etwas in den Hintergrund getreten gegen-

Sozialpolitische Literatur.

Posadowsky als Sozialpolitiker.

Im Auftrag des „Zweiten deutschen Arbeiterkongresses“ (der bekannten christlich-ultramontan-konservativ-antisemitischen Veranstaltung) hat Dr. Leopold von Wiese, seines Zeichens volkswirtschaftlicher Professor an der technischen Hochschule zu Hannover, ein sozialpolitisches Lebensbild Posadowskys herausgegeben.* Man darf wohl sagen, daß der Verfasser sowohl der Persönlichkeit, als auch dem Wirken des früheren Staatssekretärs im großen ganzen gerecht geworden ist. Er schildert, anknüpfend an die Vorgänger auf dem Gebiete der inneren Reichspolitik (Bismarck, Bötticher) und an den damaligen Stand der Sozialpolitik, wie Posadowsky, noch völlig von agrarischen Auffassungen beherrscht, im Reichstage und sodann als Reichsschatzsekretär wirkte. Sein Eintritt in das Reichsamt des Innern fiel in die Zeit der Vorbereitungen des Arbeitsschutzgesetzes, der sogenannten Zuchthausvorlage, die er nicht allein im Bundesrat und Reichstag zu vertreten hatte, sondern für die er sich sogar noch weitergehend in verhängnisvollster Weise engagierte. Die bekannte Zwölftausendmarkaffäre, die nahezu ein Jahr nach der Ablehnung des Zuchthausgesetzes aufgedeckt wurde, kompromittierte den Staatsmann auf das allerschwerste. Der Verfasser irrt indes, wenn er jenen Schritt Posadowskys zu rechtfertigen sucht mit der Erklärung:

„Als aus den Mitteln des Centralverbandes die amtlichen Druckfachen zu dem Gesetzesentwurf in weiteren Kreisen veröffentlicht wurden, war der Gesetzesentwurf bereits mausetot; daß in der zweiten Lesung die Ablehnung erfolgen würde, war klar. Die Druck-

* Posadowsky als Sozialpolitiker. 189 S. Christl. Gewerkschaftsverlag, Stöln.

Das Wissenswerteste aus dem Gesetz über die Invalidenversicherung, von Oswald Winkler. Selbstverlag, Plauen, Fabrikstr. 35.

Was der Verfasser will: den Versicherten zur Verhütung materieller Schäden Aufklärung über die Invalidenversicherung geben, erreicht er. Ueber alle für sie in Betracht kommenden Fragen verbreitet er sich in leichtverständlicher, klarer Weise. Das Büchlein, dessen Preis 25 Pf. beträgt (bei 10 Stück 22½ Pf., 25 Stück 20 Pf., 50 Stück 17½ Pf., 100 Stück 15 Pf.), kann zur Anschaffung empfohlen werden. Bei einer Neuauflage würde der Verfasser einen Irrtum beseitigen können, der ihm unterlaufen ist. Die Wahl des Ausschusses der Versicherungsanstalt erfolgt nicht durch die Vorstände der Krankenkassen, sondern durch die Beisitzer der unteren Verwaltungsbehörde (§ 76, Abs. 2 J.-B.-G.).

Rud. Wissell.

Partei-Literatur.

Die revolutionäre Zeitungsliteratur Frankreichs während der Jahre 1789—94. Von Heinrich Cunow. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin. 328 S. Preis 7,50 Mk.

Der Verfasser hat sich der sehr verdienstlichen Aufgabe unterzogen, die im großen Strudel der französischen Revolution auftauchenden politischen Strömungen auf ihre wirtschaftlichen Voraussetzungen und Interessengegensätze hin zu untersuchen und hierzu als Quellenmaterial die damalige Zeitungsliteratur zu benutzen, die sicherlich ein treffenderes Bild gibt, als die von den Historikern meist benutzten Parlamentsreden mit ihrem Pathos, sowie die aus Memoiren, Biographien und Erinnerungen geschöpften Geschichtsdarstellungen jener Zeit. Er führt den Nachweis, daß es sich bei den damaligen Parteikämpfen um Klassenkämpfe handelte, und daß eine Klasse, die zur Herrschaft gelangt, eher als die unterdrückten Klassen ihren spezifischen Klassencharakter erkennt, d. h. zum Bewußtsein ihrer Gegenseitigkeit zu den anderen Klassen gelangt.

„Als die französische Bourgeoisie zur Herrschaft durch den Bastillesturm gelangte, wußte sie schon ganz genau, welcher Gegensatz sie von der Masse der Kleinbürger und Arbeiter trennte. Noch während der Julitage traf sie ihre Maßnahmen, um die Schichten, die draußen auf der Straße ihr die Macht errangen, niederzuhalten, und die ganze folgende Gesetzgebungsperiode zeigt uns, wie die „neue bürgerliche Aristokratie“ in der Nationalversammlung und im Pariser Gemeinderat systematisch ihre legislativen Schanzens gegen die unteren Schichten aufwirft, während die Masse sich noch immer in naiven Illusionen wiegt und nicht begreift, was vergeblich. Und genau dasselbe Schauspiel wiederholt sich, als später die Gironde zu politischem Einfluß gelangt. Auch sie erkennt die Gegensätze, die sie von radikalen Jakobinern trennen, weit früher als diese selbst. . . . Wer die Klassenkampftheorie und die heutigen Klassenkämpfe, ihre historische Entwicklung und ihre Tendenzen erfassen will, muß deshalb die Geschichte der Revolution studieren, ganz besonders aber die Geschichte des gewaltigen Klassenkampfes, der sich an der Wende des 18. Jahrhunderts in Frankreich abgespielt hat. Sind doch die Gegensätze, die in ihm aufeinanderprallen, auch heute noch nicht überwunden, so daß die gegenwärtigen Kämpfe vielfach nur Fortsetzungen jener der Jahre 1793/1794 sind.“

Das Cunowsche Werk erweitert den Blick des Lesers, indem es ihn mehr auf das Quellenstudium lenkt und ihm gleichzeitig die Bedeutung der gegenwärtigen Zeitungsliteratur für künftige Geschichtsforschungen nahelegt.

U.

Statistische Literatur.

Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich.

Das Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich (Puttkamer u. Mühlbrecht, Berlin, 2 Mt.) ist in Gewerkschaftskreisen seit langem gut eingeführt. Der 30. Jahrgang (1909) bringt zum ersten Male eine Uebersicht über die deutschen Arbeitgeberverbände sowie über die gelben Organisationen. Auch über die Frauenorganisationen wird ein Ueberblick gegeben. Im übrigen findet der Gewerkschaftler neben knappen Auszügen aus den Statistiken der deutschen Gewerkschaftsgruppen und Angestelltenverbände kurze statistische Darstellungen aus der Berufs- und Betriebszählung 1907, aus der Statistik der Gewerbaufsicht 1908, aus der amtlichen Streikstatistik, Produktionsübersichten aus der Berg- und Hütten-, Bier-, Branntwein-, Schaumwein- und Zucker-, sowie der Zigarrettenindustrie, vergleichende Darstellungen der Lebensmittelpreise und Verbrauchsberechnungen der wichtigsten Konsumartikel. Wichtig für die gewerkschaftliche Praxis sind auch die statistischen Materialien aus der deutschen Arbeiterversicherung, dem Genossenschaftswesen sowie vom Arbeitsmarkt. In den „Internationalen Uebersichten“ sind die Berufstätigen, die Arbeiterorganisationen (1907), die Arbeitsfreitigkeiten, sowie die Produktionsziffern berücksichtigt. In den graphischen Darstellungen werden die Einnahmen, Ausgaben und Vermögen der deutschen und britischen Arbeiterorganisationen, die prozentuale Verteilung ihrer Ausgaben und die Mitgliederbewegung derselben veranschaulicht.

So wenig über den hohen Wert dieses Jahrbuches im allgemeinen zu streiten ist, so darf doch nicht ungerügt bleiben, daß es geradezu irreführend wirken muß, die Ziffern der total unzuverlässigen amtlichen Streikstatistik wiederzugeben, über deren Wertlosigkeit alle Fachkreise so ziemlich übereinstimmen dürften, ohne die korrigierenden und ergänzenden Ziffern der gewerkschaftlichen Statistik der Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen anzuführen. Das Verschweigen der letzteren Statistik wird von allen ernsthaften Statistikern und von den Kreisen der Praxis, die dieser Materialien bedürfen, als ein schwerer Mangel des Jahrbuchs empfunden.

Statistisches Jahrbuch für das Großherzogtum Baden.

Der 37. Jahrgang (1908—1909) dieses in Arbeiterkreisen sehr geschätzten Werkes enthält u. a. Uebersichten über die Organisationen der Arbeitgeber, Privatbeamten und Arbeiter nach dem Stand von 1906 und 1907, über deren Leistungen, über Arbeitsnachweise und deren Tätigkeit, über Streiks und Aussperrungen, über die Sozialversicherung sowie über Lebensmittelpreise und Löhne. Von letzteren werden nur die Tagelöhne für gewöhnliche (besondere Geschicklichkeit nicht erfordernde) Arbeiter sowie die Löhne für landwirtschaftliches Personal berücksichtigt. Für die Organisationsarbeit in Baden dürfte sich dieses Werk als ein recht brauchbares Hilfsmittel erweisen.

Wirtschaftsrechnungen minderbemittelter Familien im Deutschen Reich.*

Das Kaiserlich Statistische Amt hat zum ersten Male auf dem Gebiet der vergleichenden Haushaltsrechnungen eine wertvolle

*) Carl Heymanns Verlag, Berlin. Preis 3,60 Mk.

angewendet worden. Es wird notwendig sein, in späteren Literaturberichten die „Amerikaliteratur“ der letzten Jahre systematisch zusammenzustellen, um jene Tendenzen zu erkennen, durch die unser heutiges industrielles Leben amerikanisiert wird.

Der alte Taylor ist ein klassischer Typ des echten amerikanischen Betriebsleiters. Er hat geradezu raffinierte Ausbeutungsmethoden zu einem System zusammengestellt. Charakteristisch für seine Auffassung von der Stellung des Arbeiters zum Unternehmer ist die sogenannte Zeitstudie, die er angewendet wissen will. Darüber habe ich in einem früheren Artikel bereits schon ausführlich berichtet. Jede neue Affordarbeit wird zur Probe von einem besonders willigen Arbeiter hergestellt, dessen Arbeitsleistung durch die Aussicht auf höheren Lohn oder Prämien künstlich gesteigert wird. Neben dem Arbeiter steht der Kontrollbeamte mit der Stoppuhr in der Hand, registriert nach Minuten und Sekunden den Verlauf der Arbeit, die Zeitdauer der Arbeitspausen usw. Darüber wird fortlaufend Protokoll geführt. Diese Protokollberichte werden sorgfältig gesammelt und geben dann für die Kalkulation die Unterlage, dem Arbeiter einseitig die niedrigsten Afforde vorzuschreiben.

Echt amerikanisch ist auch die Stellung, die dem Angestellten im Betrieb zugewiesen wird. Er ist der Antreiber des Arbeiters. Für die amerikanischen Werkmeister z. B. wird nach Taylor das Funktionsmeistersystem eingerichtet. Während in der bisherigen Organisation die Arbeiter in Gruppen eingeteilt sind und stets nur einem Meister unterstehen, von dem sie alle Anweisungen erhalten, sind sie in dem neuen System mehreren Meistern gleichzeitig unterstellt, von denen jeder für sich nur für ganz bestimmte abgegrenzte Gebiete verantwortlich ist und nur in diesen mit den Arbeitern verhandelt. An die Stelle des centralistischen Systems tritt die decentralistische Verfassung. Es arbeiten immer acht Meister in einem Messort nebeneinander. So sind im Betrieb die Vorrichtungmeister den Geschwindigkeitsmeistern, den Prüfungsmeistern und den Instandhaltungsmeistern beigeordnet, im Arbeitsbureau rangiert der Arbeitsverteiler neben dem Anweisungsbeamten, dem Zeit- und Kostenbeamten und dem Aufsichtsbeamten. Die Funktionen dieser acht Meister sind so kunstvoll abgegliedert, daß eine spezialisierte Kontrolle den Arbeitern gegenüber vorgenommen wird, daß aber auch die Meister selbst sich gegenseitig kontrollieren und beaufsichtigen. Jeder Meister hat sein bestimmtes Pensum vorschriftsmäßig zu leisten, jeder Arbeitsfehler oder jede Unregelmäßigkeit muß von den anderen Kollegen dem Betriebschef gemeldet werden. Es liegt eben im Wesen der modernen Fabrikorganisation, auch den Angestellten in ein klares Lohnarbeiterverhältnis zu drängen, er ist gut genug, als Antreiber auf die Arbeiter loszugehen zu werden, befindet sich sonst aber in der gleichen Abhängigkeit zum Betrieb wie der Arbeiter. Wegen Mangel an Raum muß ich es mir versagen, noch manche andere interessante Gesichtspunkte des Taylorischen Buches an dieser Stelle kritisch zu besprechen. Die Gewerkschaftsführer sollten von dem Buch Kenntnis nehmen, da aller Voraussicht nach unsere deutschen Unternehmer sich in nächster Zeit bemühen werden, im Betrieb die Mittel der Arbeitsorganisation anzuwenden, die den amerikanischen Arbeitern gegenüber „erprobt“ sind.

Richard Woldt.

Technische Literatur.

Eine Neuauflage von Senefelders Lehrbuch der Lithographie und des Steindruckes von 1821.

hat der Verband der Lithographen und Steindrucker veranstaltet. Dieses längst vergriffene Werk, das neben der Einführung in die Technik der Lithographie auch eine historische Darstellung der Entwicklung dieser Erfindung gibt, der Vergessenheit zu entreißen, entsprach sicherlich einem Bedürfnis weiter Fachkreise. Aber auch der Nichtfachmann vertieft sich mit Nutzen in diese Geschichte einer Erfindung, die von Deutschland aus ihren Siegeslauf durch die ganze Welt antrat. Den Gewerkschaftsbibliotheken, die auch die technische Literatur berücksichtigen müssen, ist hierdurch Gelegenheit geboten, ihren Lesern ein Werk in die Hand geben zu können, das seither nur in sehr wenigen öffentlichen Bibliotheken erhältlich war.

U.

Verzeichnis neuer Bücher und Schriften.

(In dieses Verzeichnis werden sämtliche der Redaktion übermittelten Neuerscheinungen von Büchern und Schriften aufgenommen. Zeitschriften können nicht berücksichtigt werden. Eine Besprechung der Bücher behält sich die Redaktion vor, eine Gewähr dafür kann nicht übernommen werden. Bei Bestellung der hier aufgeführten Bücher oder Schriften wende man sich an den angegebenen Verlag oder an die Buchhandlung Vorwärts, Berlin 228, 68, Lindenstr. 69.)

Gewerkschaftliche Publikationen.

a) Deutschland.

Bergarbeiter. Protokoll der Generalversammlung zu Eisenach 1909. 272 S. Tarifverträge im Bergbau. — Reichsversicherungsgesetz und Arbeitskammern. — Bergarbeiterkongress und Bergarbeiterabteilung. Drei Vorträge, gehalten auf der Generalversammlung des Deutschen Bergarbeiterverbandes zu Eisenach. 75 S. Preis 10 Pf. Verlag von V. Hansmann u. Co., Bochum.

Finanzarbeiter. Notizkalender 1910. Selbstverlag des Verbandes. Berlin.

Handlungsgehilfen. Zur Kritik der Handlungsgehilfenbewegung und ihrer Literatur. Von Paul Lange. 119 S. Verlag von M. Josephsohn, Hamburg.

Malter. Kalender 1910. 9. Jahrgang. Preis 1,50 Mk. Selbstverlag des Vorstandes.

— Protokolle und Entscheidungen in bezug auf den Normaltarif im Malergewerbe. Für die Malterkommissionen und Filialverwaltungen. 102 S. Preis 1,00 Mk. Selbstverlag des Vorstandes.

Tapetier. Protokoll des 4. Verbandstages zu Berlin (1909). 264 S. Preis 10 Pf. Selbstverlag des Verbandes. Berlin.

Transportarbeiter. Protokoll des 6. Verbandstages zu München (1909). 296 S. Verlag der Pösch. „Courier“. Berlin.

Lithographen. Protokoll über die Kongressbehandlungen zu Kassel (1909). 87 S. Selbstverlag des Verbandes. Berlin.

Protokoll der Bauarbeiterkongresskonferenz für die Provinz Hessen-Nassau zu Frankfurt a. M. (1909). (Mit Erhebungen über die Arbeiterverhältnisse im Baugewerbe in Hessen-Nassau im Jahre 1909.) 56 S. Preis 10 Pf. Verlag der Bauarbeiterkongresskommission (A. Kaiser, Frankfurt a. M., Arbeitergasse 51).

b) Ausland.

Bulgarien. Die Gewerkschaftsbewegung in Bulgarien. 1904—1909. Bericht an das Internationale Sekretariat der gewerkschaftlichen Landeszentralen. 31 S. Sofia, Hofbuchdruckerei.

über dem Beltruhm der Süd- und Nordpolarforscher. Aber ganz ausgestorben ist die Generation der sozialen Forscher darum noch nicht und das Großstadtelend, das sich in nächster Nähe von großstädtischer Pracht und wahnsinniger Verschwendungssucht scheu verbirgt, übt immer wieder auf fühlende Männer und Frauen einen Anreiz zu Studienfahrten aus. Nur kommt dabei selten mehr als eine feuilletonistische Skizze heraus, die sich zwar recht anregend liest, aber keinen dauernden Niederschlag für soziale Reformen zeitigt.

Auch Malbergs Buch „Vom Markte der Seelen“ gehört zu jenen Feuilletonsammlungen. Die Verfasserin, eine englische Vortragskünstlerin, fühlte in sich den unwiderstehlichen Drang, neben dem Leben in der eleganten Welt noch ein anderes im „Lande der Armut“ zu suchen. Als Straßenfängerin beginnend, wurde sie später Fabrikmädchen, Gemüsehändlerin, Kellnerin, Ladnerin, Fußmacherin, Näherin, studierte am eigenen Leibe die Hausindustrie, lernte die schmutzigsten Frauenherbergen und die Brutstätten des Verbrechens kennen (wo die Kinder „besoffener Vater“ und „besoffene Mutter“ spielen und ein siebenjähriger Knirps seine Kameraden auffordert, „mit mopfen zu gehen“), trat in die Heilsarmee ein usw. — kurz, keinen Winkel im Lande der Armut ließ sie ununtersucht. Niemand wird den anerkennenswerten Mut dieser Frau, in allen möglichen Verkleidungen in diese unsagbar traurigen Verhältnisse einzudringen, um sich deren Kenntnis zu verschaffen, unterschätzen, — aber wieviel größer ist der Heroismus der Hunderttausende, die diesen Daseinstampf durchkämpfen müssen ohne das tröstliche Gefühl, daß der Rückweg aus dieser Lage, die Rückkehr zur guten Gesellschaft jede Stunde offensteht! Auch haften die bunten Eindrücke, die die Verfasserin empfangen hat, viel zu sehr an der Oberfläche, was ein Fehler der meisten derartigen „Reisefestizzen“ ist. In der Regel begnügt sich Miß Malberg, die Widerwärtigkeiten dieses Proletarierlebens zu schildern, — mit Vorliebe zeichnet sie auch Bilder rührender Gingebe und Opferfähigkeit, namentlich in Kreisen der Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen. Aber nirgends sehen wir sie bis zu den wirtschaftlichen und sozialen Ursachen des Elends vordringen und ihr einziger Reformvorschlag, in den das Buch ausklingt, — das Volk aus den Gassen der Großstadt hinaus aufs Land zu verpflanzen, „wo es für gesunde Arbeit angemessen bezahlt würde“, abstrahiert so völlig von den tatsächlichen Verhältnissen auf dem Lande, daß man der Verfasserin nur dringend empfehlen könnte, sich als Magd eine Zeitlang in Ostelbien oder auch nur in Irland zu verdingen. Immerhin enthält das Buch interessante Einzelbilder, die auch agitatorischer Kraft nicht entbehren.

Wirtschaftliche und gesellschaftliche Zustände in Australien.

Official Yearbook of the Commonwealth of Australia, containing authoritative statistics for the period 1901 to 1908. No. 2, 1909. XXIV und 1159 Seiten. Mc Carron, Bird & Co., Melbourne.

Das amtliche Jahrbuch des australischen Bundes ist eines der besten Werke, die wir über die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zustände in Australien besitzen. Bundesstatistiker G. S. Knibbs schildert in dem Buche die Entdeckungs- und Erforschungsgeschichte, die Bildung des „Commonwealth of Australia“, die Landesnatur, die Bevölkerung, das Landrecht und die Siedelung, die wirt-

schaftliche Produktion (S. 335—590), das Verkehrs- und Transportwesen (S. 591—792), die Finanzen, das öffentliche Unterrichtswesen, die Rechtspflege, Wohltätigkeit, Staats- und Lokalverwaltung usw. Ein Abschnitt betrifft die gewerblichen Berufe und die Arbeiter und Unternehmer und die Arbeitsgesetzgebung (S. 1048 bis 1074). In diesem Teile wird die Achtstundenbewegung der Gewerkschaften behandelt, der es zu verdanken ist, daß nun fast in allen Gewerben nur mehr täglich 8 Stunden oder wöchentlich 48 Stunden gearbeitet wird, ferner das Gewerkschaftsrecht, der Stand der gewerkschaftlichen Organisationen, die Fabrik- und Ladengesetzgebung, die Gesetzgebung über die Regelung des Arbeitsvertrages und ihre Wirkungen, sowie die „neue Protektion“. Neu-Seeland, das nicht zum australischen Bunde gehört, wird nur bei der Darstellung der Fabrikgesetzgebung mit in Betracht gezogen, nicht aber bei den anderen Gegenständen. Es wäre sehr zu wünschen, daß in der nächsten Ausgabe des Jahrbuchs in dem Abschnitt durchwegs auf Neu-Seeland bedacht genommen wird, das ja mit seiner Arbeitsgesetzgebung den Staaten des Bundes vielfach als Vorbild diente. Das Gesetz über Mindestlohnämter in Queensland, das 1908 geschaffen wurde, ist nicht angeführt; ebenso wenig wird auf den in Neu-Südwaales erfolgten Uebergang vom System des obligatorischen gewerblichen Schiedsgerichts zu Lohnämtern hingewiesen. — Allzu kurz abgetan ist die Berufsgliederung, und zwar mit nur eineinhalb Seiten. — Den Abschnitten über die Landesnatur, die Bevölkerung und die Volkswirtschaft sind Uebersichtskarten (in zu kleinem Maßstabe) und graphische Darstellungen beigegeben.

Fehlinger.

Literatur über Industrie, Gewerbe und Handel.

Die Betriebsleitung, insbesondere der Werkstätten. Autorisierte deutsche Ausgabe der Schrift: „Shop management“ von Fred W. Taylor, Philadelphia von A. Wallichs, Professor an der Technischen Hochschule zu Aachen. Verlag J. Springer, 1909. Preis 5 Mk.

In meinem Artikel: „Teuere Entlohnungsmethoden“ („Correspondenzblatt“ Nr. 19) habe ich bereits auf die Vorschläge Taylors hingewiesen. Damals lagen nur Auszüge seiner Arbeiten der deutschen Fachpresse vor, inzwischen ist eine vollständige deutsche Uebersetzung seiner Abhandlungen über Fabrikorganisation, in einem Buch zusammengefaßt, erschienen.

Die deutsche industrielle Betriebsleitung sieht unter dem Zeichen des Amerikanismus. Wie Amerika in seiner industriellen Entwicklung eine kapitalistische Reifekultur erreicht hat, so ist auch in der dortigen Fabrikorganisation am stärksten der kapitalistische Ausbeutungsgeist ausgeprägt. Die weitgehende Maschinenwirtschaft hat dort zu einer fein entwickelten Arbeitsteilung geführt. Um an jeder Stelle des Betriebes den größten Nutzeffekt zu ziehen, ist man besonders bestrebt, aus dem Arbeiter die höchste Arbeitsleistung herauszuholen. Die Eigenart des amerikanischen Arbeiters, sein rastloser Erwerbssinn, sein vorherrschender Einzelgoismus haben dann noch das übrige getan, den industriellen Arbeitsvertrag zu einem nüchternen reinen Rechenexempel zu machen. Nicht ganz zufällig sind die raffiniertesten Prämien-systeme dem amerikanischen Arbeiter gegenüber zuerft